

Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

DEZEMBER 1974

RENATE, DEINE MITARBEIT!

„Ich war sehr erfreut, als ich erfuhr, dass wir unser Schulblatt wieder haben; schliesslich ist unser Lyzeum eines der wenigen, dessen Tätigkeit in einer eigenen kleinen Zeitung wiedergegeben wird, dessen Schüler ihre Meinungen hier sagen können.“

So äusserte sich Fred Zawadzki, II. B., zum Erscheinen der ersten LS-Ausgabe. Gleich ihm haben auch andere Schüler ungeduldig dieses Ereignis erwartet; andere wieder zeigten sich gleichgültig. Und jetzt, nachdem die meisten die erste Nummer gelesen haben, ersuchten wir sie um ihre Meinung. Schliesslich gehört die LS allen Lenau-Schülern, so dass ihre bessere Gestaltung auch eine Angelegenheit aller ist.

Simona Birzeanu, I. B.: „Es freut bestimmt jeden, dass unser kleiner Familienpiegel wieder da ist. Hoffentlich bringt er viel Originalität und Persönliches mit sich.“

FERIENPROGRAMM

— Montag, den 30. Dezember, 9 Uhr, findet anlässlich des Tages der Republik ein Ratewettbewerb zum Thema „Neues in unserer Republik“ statt.

— Am 27. Dezember und am 6. Januar besichtigen die Pioniere und Schüler gemeinsam Filmvorführungen; so „Tom Sawyer“ und „Die Eselshaut“.

— Für Sportfreunde werden in der Zeitspanne 23.—28. Dezember, 6.—8. und 9.—11. Januar Handball-, Tischtennis-, Schach- und Minifussballmeisterschaften veranstaltet. Das genaue Datum wird noch angegeben.

— Am 31. Dezember kann jeder von euch in der Schule den Rutsch ins neue Jahr wagen. Viel Glück dabei!

LS: Nur möglich, wenn die einzelnen Beiträge der Schüler persönlich und originell sind. Demnach...

Käthe Prinz, IV. D.: hat die erste LS-Ausgabe gefallen, aber „man sollte auch mehr Platz für Gedichte lassen.“

LS: Diesem Wunsch wird bereits in dieser Nummer Rechnung getragen, wir bitten aber, uns nicht mit honig-zucker-sirup-süssen Saucen zu übergiessen, sondern mit echten literarischen Versuchen.

Arnold Einholz, IV. D.: „Begrüssenswert die Initiative, die LS-Seiten nach Problemen einzuteilen. Wo bleibt aber eine richtige Unterhaltungsseite?“

LS: Diese Einwendung ist am Platz. Humor ist immer ein gefragter Artikel, weil man da nämlich trotzdem lacht. Trotzdem...

Monika Weisz, III. D.: „Fest steht, dass die neue Ausgabe der Lenau-Schule bedeutend besser und umfassender ist. Nur sind noch

einige Artikel über Lebensauffassung und persönliche Anschauungen zu konventionell. Hemmungen mögen überwunden werden.“

LS: Monika hat recht! Vor allem da es sich hier doch nur um unsere Probleme handelt.

Maria Modrescu, II. A.: „Mehr Tatsachen. Nicht nur Lob, mehr Aufrichtigkeit!“

LS: Das heisst mehr Kritik? Der Wunsch kann leicht erfüllt werden.

Renate Weissenburger, IV. B.: „Eine heissig zusammengestellte Nummer, die aber noch hie und da den süßen Kitsch mit Zucker-eis pflegt.“

LS: Abhelfen kann man nur, wenn man selbst mit-schreibt und den anderen einmal ernste Kost (und nicht Kitsch) serviert. Renate, wir warten auf deine Mitarbeit!

Zoltan Zimmermann, II. B.: „Das Erscheinen der LS hat mir grosse Freude bereitet. Erstens kann darin über unsere vielseitige Tätigkeit berichtet werden.

Im Namen
der LS-Redaktion
Alice Motoi, III. B

(Fortsetzung auf Seite 7)

VKJ-VERPFLICHTUNG

Die historischen Dokumente des XI. Parteitags wurden, wie im ganzen Land, auch von den VKJlern unserer Schule mit Begeisterung aufgenommen. Mehrere

VKJ-Versammlungen wurden der Besprechung dieser Dokumente, vor allem ihrer Bedeutung für die künftige Entwicklung unseres Vaterlandes, gewidmet. Alle Schüler unserer Schule sind entschlossen, die Beschlüsse des Parteitags, des höchsten Forums der Kommunisten, in die Tat umzusetzen. Wir werden uns mehr als bisher bemühen, unsere theoretischen Kenntnisse zu bereichern, unser ideologisches Niveau zu heben, unsere praktische Arbeit besser, wirksamer zu gestalten. Die Mängel, die bisher unserer Tätigkeit anhafteten — Oberflächlichkeit, Bequemlichkeit, Unpünktlichkeit, ganz gleich, auf welchem Gebiet — wollen wir so schnell als möglich beseitigen.

Günther Pils, II. A

Is-information

● Montag, den 9. Dezember, besuchte eine Delegation des Ministeriums für Volksbildung der DDR unsere Schule. Die Gäste waren von den Einrichtungen, hauptsächlich von unseren modernen Labors, angenehm überrascht. Sie schenkten unserer Schule Dias mit Ansichten aus der DDR und einen Band „Meyers Jugendlexikon“.

● Die Pioniere der VI. Klassen, insbesondere VI. A, bereiten ein grosses Fest vor, das die Geschichte des Tanzes und dessen Entwicklung entlang der Jahrhunderte darstellen soll. Die Mitwirkenden wollen sich bemühen, in entsprechenden Trachten ein anschauliches Bild zu entwerfen. Damit das so

richtig gelinge, wird jetzt schon fleissig geprobt.

● Freitag, den 20. Dezember, wird der Grossjährigen-Ball veranstaltet. Die nun grossjährigen Lenau-Schüler werden vorgestellt, es wird ihnen ein Extratanz gewidmet, sie dürfen eine Sympathika und einen Sympathikus wählen und ausnahmsweise bis 9.30 Uhr beim Tanz bleiben.

● Die Lenau-Schule besitzt drei Fernsehgeräte. Eines steht im Audio-video-Saal und wird hauptsächlich bei Direktübertragungen von Lehrstunden gebraucht. Das andere ist im Klub des Internats und das dritte soll in der kleinen Schule für den I. Zyklus aufgestellt werden.

Ingrid Huth, II. B

Kinderbücher

Wenn ich an meine Zukunft denke, so empfinde ich sie nicht als etwas, das noch in weiter Ferne liegt, sondern als etwas ständig gegenwärtiges und Nahes, das meinem jetzigen Dasein Sinn und Zweck gibt. Die nächsten Jahre gehören der Hochschule, die folgenden Jahre und Jahrzehnte werden dann vom Beruf ausgefüllt sein, und zwar von der Beschäftigung mit Sprachen und mit Literatur. Eine ideale Verbindung des Berufs mit dem Hobby wäre für mich die Möglichkeit, mich mit Kinderbüchern beschäftigen zu können. Was ich mir ausserdem noch für die Zukunft wünsche — vorstelle —, ist Freude, Frieden und viel, viel Sonnenschein.

Gertrude Martin, IV. D

Pläne, Pläne

Mein Grossvater war Bauer, mein Vater war Arbeiter sein Sohn wird ein Intellektueller sein; hoffentlich, sage ich, und „Ja“ werden ein paar Leute bei der Reifeprüfung sagen müssen. Ich werde Maschinen bauen, komplizierte Maschinen, ich werde Maschinenbauingenieur; hoffentlich, sage ich; und „Ja“ müssen ein paar Leute bei der Aufnahmeprüfung sagen. Ich bin nicht ganz unbeliebt, ich bin nicht zum Zahlenverwalter verkümmert, ich bin nicht der schlechteste Sportler; hoffentlich, sage ich; „Ja“ muss ja, wer nur? „Ja!“ muss schliesslich ich sagen — heute, morgen, immer.

Helmut Britz, IV. A

...es ist noch Zeit...

Auf die Frage „Was willst du werden?“ wird öfter unsicher und zögernd geantwortet:

„Ich weiss noch nicht...“, „...möchte Ingenieur werden, aber mir gefällt die Musik...“, „...ich warte, dass neue Abteilungen bekanntgegeben werden...“, „...es ist noch Zeit bis zum Bac...“, oder: „...meine Eltern wollen dies, und ich will ihnen nicht widersprechen“.

Die Folgen dieser Einstellung sind sicher negativ, sowohl für die betreffende Person als auch für die Gesellschaft. Die Neigung, Vorliebe für einen bestimmten Beruf entsteht während des Lernens, im Koordinieren der theoretischen Kenntnisse mit den praktischen Berufswahl heisst denken, wissen, analysieren, vergleichen, selektieren und schliesslich sich entschliessen. Eine grosse Bedeutung spielt die Selbsterkenntnis, vor allem die kritische: was könnte ich in diesem oder jenem Beruf leisten? Ein nächstes Kriterium der Berufswahl wäre die Analyse des Verhältnisses zwischen den eigenen Neigungen und Interessen einerseits und den Anforderungen und Perspektiven des gewählten Berufes andererseits. Dafür muss man aber über mehrere Berufe unterrichtet sein.

Unsere Vorschläge dazu:

— wir möchten mehrere Berufe praktisch kennenlernen (durch Besuche in Fabriken, Labors, Entwurfsbüros u. a.)

— wir möchten Fachleute zu Diskussionen einladen

— wir möchten nachlyzeale Unterrichtseinheiten besichtigen.

Karin Messmer, IV. B

Der Beruf des

Entwurfszeichners

erfordert in erster Linie die Fähigkeit, ein gegebenes Objekt in allen Details genau beobachten und in seine Teile zerlegen zu können, ferner eine ruhige, sichere Hand, um in der Linienführung sehr genau zu sein. Der Entwurfszeichner muss auch eine schöne (auf jeden Fall leserliche) Schrift haben, andernfalls muss er sie sich durch Übung erwerben. Mit der Zeit erlernt man auch, räumlich zu sehen.

Der Beruf der

Kindergärtnerin

erfordert viel Geduld und Verständnis für die grossen Probleme der kleinen Leute. Das schon als Voraussetzung. Ausserdem ein gründliches Studium der Psychologie des Vorschulkindes, Geschick, Fingerfertigkeit und Phantasie (da im Kindergarten auf praktische Tätigkeit sehr viel Gewicht gelegt wird: schneiden, schnitzeln, kleben, malen, formen usw.), ein gutes Gehör und Freude am Erzählen.

Ausschneiden und aufheben:

NACHLYZEALE SCHULEN IN ARAD

■ **FÜR SCHWERMASCHINENBAU** (Armata-Poporului-Strasse 31 A, Tel. 1-50-98): bildet Entwurfszeichner aus (Tageskurs, 2 Jahre).

■ **FÜR SANITÄTSWESEN** (Boulevard der Republik Nr. 77, Tel. 1-69-26 und 1-65-94): bildet Zahntechniker, Hilfsapotheker, Hilfsärzte für interne Medizin, Hebammen, Hilfsärzte für Pädiatrie aus (alles Tageskurs, 2 Jahre).

■ **FÜR LEICHTINDUSTRIE** (Agrișului-Strasse Nr. 1, Tel. 1-68-72): bildet Spinnerinnen aus (2 Jahre, Tageskurs).

■ **HANDELSCHULE** (George-Enescu-Platz Nr. 2, Tel. 1-56-16): bildet Einheitsleiter von Gaststätten und Fachleute für Gaststättenwesen (2 Jahre) aus.

■ **DER HANDWERKERGENOSSENSCHAFTEN** (UCECOM, Emil-Girleanu-Strasse Nr. 1, Tel. 1-51-65): bildet Damenfriseurinnen, Friseure (1 Jahr), sowie in Kursen von kürzerer Dauer Uhrmacher und Goldschmiede aus.

Techniker für Rundfunk und TV

DIE NACHLYZEALE SCHULE FÜR FERNMELDEWESEN (23.-August Boulevard Nr. 2, Telefon 1-53-59) umfasst drei Abteilungen: **Rundfunk- und Fernsehtechnik** (radio-tele-viziune — RTV), **Fernmeldewesen** (comunicări la mare distanță — CMD) und **Telefon-Telegraph** (telefon-telegraf — TT). Da es nur noch in Bukarest (RTV, CMD), Bacău (TT) und Cluj-Napoca (CMD) nachlyzeale Schulen dieser Art gibt, werden die vorhandenen Plätze global genommen und je nach den Erfordernissen auf einzelne Kreise verteilt. Die Aufnahmeprüfung findet im September statt; heuer mussten die Kandidaten nur je eine schriftliche Probe aus Mathematik und Physik ablegen. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre zu je drei Trimestern. Die letzten zwei Trimester des zweiten Jahres umfassen nur noch praktische Arbeiten. Der Unterricht erfolgt bis dahin sowohl theoretisch als auch praktisch; im theoretischen Unterricht wird besonders auf Elektronik Gewicht gelegt, die in mehreren Spezialfächern vorgetragen wird. Für die praktischen Stunden stehen sieben gut ausgestattete Laboratorien zur Verfügung.

Die Schule verfügt über Heim und Kantine. Es werden auch Stipendien gewährt, die, ähnlich wie an der Hochschule, von den Mittelnoten und dem Gesamteinkommen der Eltern abhängen.

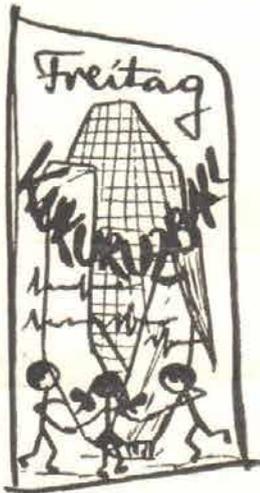
Nach Beendigung der Schule erhält man ein Diplom als Elektromechaniker im Fernmeldewesen; in der Einstufung (am Anfang) entspricht dies etwa dem Grad eines höher qualifizierten Arbeiters. Mit diesem Diplom kann man bei Rundfunk- und Fernsehsendern angestellt werden, in Studios (vor allem als Absolvent der Abteilung für Rundfunk- und Fernsehen), in Trägerfrequenzanlagen sowie in halb- oder vollautomatischen Telefonzentralen.

Werner Varadi, IV. A

Mit Tusche, Stift und Pinsel

Wer immer das Schulgebäude betritt — sei es nun ein Lenau-Schüler, sei es irgend ein Gast —, er wird gleich beim Tor mit all dem bekanntgemacht, was bei uns „gestartet“, veranstaltet wird. Vor allem ist es die bunte Anschlagtafel, die alle Blicke auf sich lenkt; nicht selten sieht

Mal wird eingeladen, mit Direktor Erich Pfaff eine Reise „Rund um den Harz“ zu wagen, ein anderes Mal sich am Kukuruz- oder Schrazenball zu beteiligen, im Klub klassische Musik zu hören, bei Sportmeisterschaften mitzumachen oder sich für ein Paar Stunden gar dem „Teufel“ zu ver-



schreiben („Devil Production“ — Peter Dewalds Diskothek). Vor allem gewinnen diese Anschläge — zurzeit beispielsweise für die Schiausflüge, für die Silvesterunterhaltung und anderes mehr.

Habt ihr euch schon mal die Frage gestellt, aus welcher Werkstatt diese Zeichnungen kommen? Wer die Einfälle dazu hat, die Entwürfe anfertigt und dann kunstgerecht ausarbeitet?

Man findet diese Leute — allen voran Alice Motoi (III. B) und Gertrude Schlinger (III. D), aber auch Monika Schmidt (II. D) und Maria Kovacs (IV. B) — an ihrem Praktikumtag im Vorraum zum Physiklabor, über den Tisch gebeugt, skizzierend, vergleichend, mit sicherer Hand Bleistift, Tuschkfeder oder Pinsel führend. Umgeben von Farbtuben und -tiegelchen, Stiften, Pinseln und immer einer Menge Papier. Auf den ersten Blick ein heilloses Durcheinander — allerdings kein unsympathisches. Es wird gemalt,

man Eltern, Volkshochschüler, Mitglieder des Schubert-Chors — die hier ihre Proben halten — und andere Leute (leider viel seltener auch Schüler) minutenlang vor der Tafel verweilen, um auch alles, was da mit viel Phantasie und Humor geschmackvoll „angeboten“ wird, zu studieren.



geschnitten, kombiniert, geklebt... Oft hilft Zeichenlehrerin Luminița Ardeleanu den Schülern mit einem Rat, zuweilen auch mit einem geschickten, sicheren Handgriff. Zur Probe nebenbei zwei Skizzen von Alice Motoi.

Johann Wurmlinger, III. B

Im vergangenen Sommer konnte man oft Hämmer, Sägen und Klopfen aus dem I. Stock des Schulgebäudes vernehmen: die Schüler der damaligen II. A, unter Leitung ihres Physikprofessors Peter Göbl, arbeiteten an der Einrichtung des neuen Biologielabors, das bis Unterrichtsbeginn fertiggestellt werden sollte. Und natürlich auch wurde. Wir ersuchten Biologieprofessor Georg Auner, der täglich einige Stunden hier verbringt, um Auskunft, über dieses Labor der Schule:

Da wir verschiedene Apparate und Geräte besitzen, besteht die Möglichkeit, im Biologielabor dieses Fach modern vorzutragen. Wir verfügen zurzeit über einen eigenen Film- und Diaprojektor, ausserdem können wir den Tageslichtschreiber, ein Tonbandgerät und andere Geräte gebrauchen.

Haben die Schüler hier auch die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten?

Ja, das gehört auch zum modernen Unterricht. Die

WAS DA FLEUCHT UND KREUCHT

Schüler führen Sezierungen durch, vorläufig je vier Schüler eine, in Zukunft sollen je zwei Schüler eine durchführen. Desgleichen werden mikroskopische Beobachtungen, an Lebewesen sowie an Fertigpräparaten, angestellt. Dafür haben wir 5 Mikroskope.

Über welche Sammlun-

gen verfügt unser Labor?

In dieser Hinsicht befinden wir uns noch im Anfangsstadium. Wir sammeln fleissig Insekten, ausgestopfte Tiere, Pflanzen, Fossilien, Gesteine und so weiter. Von fast jedem Ausflug bringen die Schüler solche Sachen mit; dies-

bezüglich dürfen wir die jährlichen Pionierexpeditionen und ihren Beitrag nicht unerwähnt lassen. Bei der letzten Ausstellung der Cutezătorii - Expeditionen wurden unsere Schmetterlinge besonders bewundert und erhielten auch einen Preis.

Adelheid Petri, III. A

Uns vergessen?

Nicht lange ist es her, dass die erste Nummer der „Lenauschule“ erschienen ist (uns Abendschülern ist das Blatt jedoch erst nach drei Tagen in die Hände gekommen). Aber dass in den 8 Seiten kein Wort über die Abendklasse gesagt wurde, fanden wir nicht für richtig. Damit das in Zukunft nicht mehr vorkommt, bieten wir unsere Mitarbeit bei der Gestaltung des Blattes an und verpflichten uns, sowohl fleissige Mitarbeiter als auch fleissige Leser zu sein. Wir bitten auch um 40 Stück von jeder Ausgabe, damit wir in Zukunft alle und rechtzeitig in ihren Besitz gelangen.

Roland Lannert, I. Ab.

Im alten Trott

Der Professor betritt die Klasse — Die fehlenden werden eingetragen — Ein paar Opfer antworten — Die neue Lektion wird erklärt — Der Professor verlässt die Klasse.

Liebe Kollegen, kommt euch das nicht auch schon zum Halse heraus? Man könnte es ändern Und zwar auch mal Diskussionsstunden veranstalten. Nicht nur bei Geschichte, Politik, Ökonomie und wissenschaftlichem Sozialismus, sondern auch bei Deutsch, Rumänisch, und warum nicht auch bei Fremdsprachen? Ein Gedicht kann genau so lebhaft diskutiert werden wie die Ideen Kants. Doch ist es natürlich einfacher, alte Gewohnheiten beizubehalten, als etwas Neues einzuführen. Ob wir Schüler auch schuld daran sind, darüber könnt ihr mal nachdenken. Denn wird so eine Stunde mal veranstaltet, so sind die Schüler nicht (oder nur sehr schwer) aus ihrer Lethargie herauszureissen, und sie schweigen wie die Fische, ohne jegliche Meinung zu äussern.

Marianne Valeri, III. D

Schule, Profe, du und ich

„WAS MIR GEFÄLLT: die schönen Plakate am Tor — die vielen Anzeigen und Bilder, die ziemlich häufig gewechselt werden — die Laboratorien — die Atmosphäre im allgemeinen — das Verhältnis Lehrer—Schüler — unser Klassenlehrer — Direktor Pfaff — der Turnsaal — der Versuch, den Korridor zu beleben — der Käfig mit Wellensittichen — die Gründung einer Film-AG — der typische Lenau-Jargon, mit bilderreichen Ausdrücken, dessen sich die Schüler bedienen. WAS MIR NICHT GEFÄLLT: Die Praktikumsstunde, die strenge, preussische Atmosphäre, die dort herrscht — die Bedienung in der Kantine — das Fehlen eines grösseren Hofes, das Pferd im Hof.“

Ganz kurz zusammengefasst wäre das die Meinung **HORST HELLERS**, I. B., über die Lenau-Schule, die er seit diesem Herbst besucht. Zweieinhalb Monate sind zwar keine sehr lange Zeit, um sich über eine Schule eine Meinung zu bilden. Trotzdem zählt zum Beispiel der erste Eindruck sehr viel. Die meisten Schüler des I. Jahrgangs sind aus verschiedenen Schulen hergekommen. Was sagen sie heute über unsere Schule? Was beanstanden sie? Was gefällt und entspricht ihnen?

Es ist hier lustiger

„Es geht in dieser Schule lustiger zu als in anderen“, behauptet **ERIKA MAYER**, I. C. „Man kann auch unter der Woche in den Schülerklub gehen, es werden Diskotheken veranstaltet“

„Was mir hier besonders gut gefällt, sind die vielen Möglichkeiten, die einem Schüler geboten werden, sich auch ausserhalb des Unterrichts weiterzubilden.“, gesteht **MELITTA REICH**, I. B.

„Und Ausflüge zu unternehmen“, ergänzt **INGE REICH**, I. B.

„Dabei wird alles mit Humor gemacht und nicht einfach streng befohlen“ — so **GERLINDE MESSMER**, I. C.

Gute Labors — keine

Zirkel

„Die Art und Weise, wie verschiedene Vorträge und Aktionen veranstaltet, auch wie die Stunden gehalten werden, gefällt mir“, äussert sich **RICHARD RÖHRICH**, I. C. „So hören wir in der Englischstunde zum Beispiel Schallplatten, die uns das Erlernen dieser Sprache erleichtern.“

„Trotzdem — warum spricht in den Fremdspra-

chenstunden meist nur der Professor und nicht auch die Schüler? Denn so lernen wir die Sprache ja nur verstehen und nicht auch sprechen!“ — so **EVA SCHORLE**, I. C. Und weiter: „Es gibt zu wenig Schülerzirkel, warum existiert zum Beispiel kein Physik- oder Chemie-zirkel? Und die Physikstunden sollten auch im Labor gehalten werden!“

Derselben Meinung ist auch **PETER BLAUDITSCHEK**, I. C.: „Es gefällt mir nicht, dass wir in den Physikstunden nicht auch ins Physiklabor gehen.“

MONIKA ZIMMERMANN, I. C. lobt die gute Ausstattung der modern eingerichteten Laboratorien. Hier ist das Lernen interessant und macht Freude. „Am besten gefällt mir der Audio-video-Saal“, sagt **THERESE WISSENTZ**, I. C. „Er ist der schönste und am geschmackvollsten ausgestattete Raum in der Schule.“

Stundenplan bitte

nachsehen

Der Stundenplan, die ungleichmässige Verteilung leichter und schwerer Stunden scheint vielen zu schaffen zu machen. **ANNI BÉRARIU**, I. B.: „Der Stundenplan müsste geändert werden, denn es gibt Tage, an denen wir nicht wissen, wo uns der Kopf steht.“

HANNES ARTZNER: „Tage, an denen man sehr viele Stunden hat, und Tage mit nur vier Stunden — so sieht er aus.“

In der Parallelklasse scheint es nicht besser zu stehen:

„Die ersten drei Tage sind mit schweren Gegenständen ausgefüllt, Donnerstag ist die Woche dann sozusagen abgeschlossen“, sagt **HANNELORE BUMPLE**, I. C. „Für Montag ist immer sehr viel zu lernen, so dass man vom Sonntag fast gar nichts hat.“

Zusätzliche Probleme gibt es für die Reisenden: „Wenn der Bus verspätet, müssen wir immer bis zum Autobahnhof fahren, um eine Bestätigung zu verlangen, und verlieren dann gleich eine ganze und nicht nur eine halbe Stunde“, beklagt sich **THERESE WISSENTZ**.

Das schwerste Problem

Wenn bisher alle aufgeworfenen Probleme sich auf die Organisation des Schullebens bezogen, so betrifft das Folgende etwas, das viel schwerer zu lösen, aber nicht weniger wichtig ist: die Beziehungen zwischen den Schülern sowie das Verhältnis Schüler-Professor.

Warum sagt **INGE REICH**, I. B. zum Beispiel: „Was das Klassenkollektiv betrifft — fürchterlich!“

Warum sagt **MIHAELA CRİȘMARIU**, I. C.: „Die Atmosphäre, die in unserer Klasse herrscht, gefällt mir ganz und gar nicht. Die Klasse ist nicht einig. Ausserdem — warum gibt es einen Unterschied zwischen den A-Klassen, wie man sie nennt (Klassen der Geschlechten) und den D-Klassen?“

„Wenn einer etwas vorschlägt, so kommt es nie vor, dass alle dafür wären“, ergänzt **HELLA GROSS**, I. B.

„Die Talentsuche liegt schon sehr nahe, aber es wird sehr wenig oder gar nicht gepробt“, hat **RENATE WERNER**, I. B. auszusprechen. „Da in einer Klasse 35 Schüler sind, so gibt es auch über 35 Vorschläge und Meinungen. Hier müsste der Klassenlehrer eingreifen.“

Dazu **GERDA FILIPS**, I. B.: „Es wäre uns lieb, wenn die Professoren versuchten, nicht nur die Lektionen zu erklären, sondern uns auch beim Lösen verschiedener Probleme zu helfen.“

„So gut der Vortrag in der Stunde oft ist, so wenig Verständnis zeigen die Professoren für andere Probleme“, sagt **HELMUT THEIL**, I. B.

Auch Werkunterricht

harte Nuss

ANNI FUHRY, I. C. ist Reisende und hat einen Wunsch bezüglich des Werkunterrichts: „Ich gehöre zur Nachmittagsgruppe und komme, da ich täglich pendle, an diesen Tagen erst um 21 Uhr nachhause. Ist keine Umorganisation des Praktikums möglich?“

KATHARINA KILZER, ebenfalls I. C. ist in der gleichen Lage.

„Die Ausstattung in den Werkstätten ist viel besser und vollkommener als in den Allgemeinschulen, aus denen wir kommen“, gibt **RALF KESSLER**, I. B. zu. Aber: „Die kleinen ‚Kukslöcher‘ (Fenster) in den Werkstätten ermöglichen bei weitem keine gute Lüftung und der Holzstaub macht uns viel zu schaffen.“

Das Praktischste

„... ist die Jausenküche“, bekennt **ILDIKO KOKAI**, I. B. „Und die Mini-Buchhandlung, wo man interessante Bücher kaufen und sogar bestellen kann.“

„Wer die diensthabenden Mädchen in der Jausenküche kennt, bekommt immer etwas Besseres; wer nicht ...“, sagt **KARIN LERMER**.

„Auf den Messern in der Kantine kann man bestimmt bis Bukarest reiten“, hat **HEINRICH SCHMIDT** festgestellt, „so stumpf sind sie. Ausserdem sind die Tische nicht immer rein.“

Vieles wurde hier nicht mehr gesagt — Gutes und Schlechtes, Sachen, die lobenswert, und solche, die zu beanstanden sind. Es wird bestimmt viel leichter sein, einmal gemeinsam — in der Klasse — darüber zu sprechen, mit dem Klassenlehrer, dem Direktor oder anderen Lehrkräften, und mal sehen, was gar nicht so schwer zu ändern wäre.

WORTE

Der Federstiel, mit dem ich schreibe,
Ist ein Zweiglein einer Eiche,
Die Feder ist mein Herz.
Tinte hab ich aus den Höhen des Himmels
Und aus dem Innern der Erde gewonnen,
Papier ist jedes Blatt,
Jeder Grashalm.
Und die Wörter müssen Flammen sein,
Lebendig und überall leuchten!
Sind sie tot,
Muss man die Feder tauschen,
Muss man die Feder ganz schnell tauschen.

WOLKEN

Die Wolke dort!
Sie sah einem Fisch ähnlich...
Und jetzt, jetzt ist sie wie ein Auge...
Aber nein, sie ähnelt mehr einer
Mohnblume
Oder... ach, ich weiss nicht,
Ich weiss jetzt nicht mehr, wem sie
ähnelt!
Aber gut wäre es,
Wenn nur die Wolken
So schnell ihr Gesicht wechseln würden,
Wenn wir nur über die Wolken
Nicht sicher sagen könnten, wie sie sind...
Melitta Reichel, I. C

Die allererste Frage

Einst glaubte ich, wir sind Menschen, weil wir fragen... nach dem Anfang, der Sonne, und manchmal auch nach dem Anderen, der hier neben uns seinen Lebenspfad in Gedankenlängen misst.

Bis ich auch zum Fragen kam und merkte, wie wenige meine Stimme begleiteten. (Es ist so schrecklich, das Schweigen, irgendwie so, dass man sich nicht anschlügt an ihm und es auf die Erde schmettert, fragend — doch FRAGEND —, weil man nicht weiss, wann und wo der Schmerz den Einfall hatte, in uns emporzusteigen.) Alle waren so unerfahren, dass sie nicht einmal sich selber kannten, und ihre Stimme, die so fürchterlich nach unverbrauchter Lebens/Fragens-/möglichkeit klang

Doch niemand dachte daran, mit einer Frage an sein Innerstes zu beginnen, vielleicht an das Unbekann-

teste seines zweiten (oder ich weiss nicht wievielten) ICH.

Wir sprachen, zu uns, auch zu den anderen, weil wir Stimmen finden wollten, die mit uns fragen, bis es nichts mehr zu fragen gibt auf dieser Welt. Dann kann eine andere beginnen, die demselben Schicksal verfallen wird.

Uns bleibt nichts anderes

übrig, als uns auf unsere Lebensfahrzeuge zu setzen und weiter zu reisen; bloss anders: mit einem WARUM als ungebändigtem Späher seelischer Landschaften.

Nicht fragt mich weiter, ich habe hier nur die Theorie unserer Fragen angewendet. Ich kann nicht antworten. Ich bin kein Leben.

Diana Pamfil, II. D

DER MANN MIT DEM GOLDHELM

Vor mir ein Gemälde von dem, der die holländische Malerei zu den Gipfeln des menschlich Erlehbaren emporgehoben hat: Rembrandts „Der Mann mit dem Goldhelm“ — der mir so gut gefällt.

„Ich bin Adriaen, Rembrandts Bruder. Willst du etwas wissen?“

„Vieles, dein Bruder ist doch so gross. Warum wird er der Meister des Hell-Dunkeln genannt?“

„Weil es ihm eben durch den Kontrast zwischen Hell und Dunkel gelungen ist, den Schein-Sein-Kontrast im Menschen wiederzugeben. Auch ich bin ein typisches Beispiel dafür.“

„Und warum bist du so traurig?“

„Ich bin von den langen Kriegen müde. Schwer drückt mein Goldhelm — schwer drücken auch die Gedanken.“

„Welche Gedanken? Hältst du Rückschau? Denkst du an die Kämpfe? An die Opfer? An den Sinn des Krieges?“

Der herbe Zug um seinen Mund wird tiefer. Und er verschliesst sich hinter hartem Schweigen.

Christine Schütz, II. B

VERSÄUMT

...Und wir waren zu weit voneinander

als dass zwischen uns entfernt etwas anderes treten konnte

als wir selber und die von dem Du durchdrungenen Licht, Luft und Gefühle.

Nur eines habe ich versäumt: Dich zu finden.

Und mein Leben bleibt weiter so leer von dem Gesuchten wie meine Welt.

Diana Pamfil, II. D

WARUM?

Fühlst du das auch, dass in einer Blume Tautropfen verborgen sind, in einer Geige Tränen schlummern? Ein Bleistift alle Sprachen verspricht, ein Pinsel alle Farben, ein Meissel alle Formen? Fühlst du das auch?

Warum dann quälen wir uns mit Wörtern?

Christl Erhardt, IV. D

Intermezzo am Samstag

Samstag, 15 Uhr, 11 Schüler sind im Sprachlabor versammelt. Prof. Judith Pera erzählt und legt Platten auf. Dazwischen die Stimme einer Schülerin: „Erinnern wir uns vielleicht der Worte Picassos: „Man braucht so viel Mut, wenn ein Dichter stirbt!“ Warum können wir Musikliebhaber dann nicht behaupten: „Man braucht so viel Mut, wenn ein Musiker stirbt!“

Seid ihr nicht neugierig, zu wissen, was da los ist? Ich will es euch leise verraten: es war die erste Sitzung unseres Musikzirkels, der als Thema „David Oistrach“ hatte. Interessiert es dich wirklich nicht? Oder bist du einfach zu interessarlos, zu passiv? Noch kannst du Versäumtes nachholen! Themen unserer nächsten Zirkel sind unter anderem:

1. Musikalisches Allerlei aus dem Barock
2. Josef Haydn
3. Wolfgang Amadeus Mozart
4. Ludwig van Beethoven
5. Die Wiener Romantik: Schubert, Schumann, Brahms
6. Die deutsche Vorwagner-Epoche
7. Richard Wagner
8. Die französische Romantik
9. Der Belcanto
10. Giuseppe Verdi
11. Die deutsche Wagner-
12. Die russische Schule Nachfolge

Jeden Samstag, 15 Uhr, tritt der Musikzirkel zusammen. Hast du vielleicht auch Vorschläge dafür? Wir würden uns freuen.

Christl Erhardt, IV. D
Günther Schembra, II. C

Gäste in unserer Klasse

In unserer Klasse werden immer sehr interessante und abwechslungsreiche Pioniertätigkeiten veranstaltet. So laden wir des öfteren Gäste zu unseren Versammlungen ein, um von ihnen allerlei zu erfahren.

Vor einiger Zeit war zum Beispiel Naturkundeprofessor und NBZ-Redakteur **Luzian Geier** unser Gast; er erzählte uns von alten Münzen, davon, wie man ihren Wert erkennt und wie man sie reinigt. Ein anderes Mal luden wir Reiners Vater, NBZ-Redakteur **Josef Pommersheim** ein, damit er uns über den XI. Parteitag und über das Leben des Genossen Nicolae Ceausescu spreche. Und vor nur einer Woche schliesslich erklärte uns ein anderer Gast, der Verkehrsschutzmann **Stefan Soimosy**, im Audio-video-Saal,

anhand eines sehr interessanten Farbfilms, die Verkehrsregeln. Das wird uns, da die meisten im Stadtzentrum wohnen oder es auf ihrem Schulweg durchqueren müssen, sehr von Nutzen sein. Dr. **Minerva Safta**, die Mutter unseres Kollegen **Voicu Safta**, sprach in einer Klassenstunde über Hygieneregeln.

Den fast letzten schönen Sonntag nutzten wir, um einen Ausflug nach Moneasa zu unternehmen. Wir besichtigten auf dem Weg das Lippaer Bad, das Gedenkhaus Slavici' in Schiria, sowie das Heldendenkmal in Paulisch. Am besten hat es mir in Moneasa, und zwar beim Marmorsteinbruch, gefallen.

Ebenfalls zur Pioniertätigkeit gehört das Einrichten einer Klassenbibliothek

auf Vorschlag unserer Klassenlehrerin, Prof. **Ingrid Junesch**. Jedes Kind sollte dafür 2—3 Bücher aus seiner eigenen Bibliothek bringen, und zwar Bücher, die interessant und spannend sind und deshalb gern gelesen werden. Am 28. November war es soweit: Man brachte einen Kasten mit mehreren Fächern in unsere Klasse und da konnte unsere eigentliche Tätigkeit endlich beginnen. Alles war schon neugierig auf die Bücher, die die anderen gebracht hatten; es brummte und sumpte nur so in der Klasse. Einige Schüler schrieben in jeder Bankreihe die gebrachten Bücher auf, andere wuschen den Kasten, wieder andere vermerkten, welches Kind welches Buch geliehen hat. Bis zum Ende des Trimesters muss jeder wenigstens eines dieser Bücher als Zusatzlektüre lesen und es erzählen können.

Astrid Gartner, VI. A

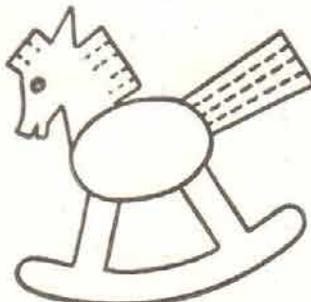
Nusspferdchen

Mit leeren Nusschalen kann man sehr gut basteln. Die Grösse unseres Schaukelpferdes richtet sich nach den vorhandenen Nusschalen.

Man legt eine halbe Schale auf einmal gefaltetes Zeichenpapier, zieht die

BASTELECKE

Form mit Bleistift nach und zeichnet Kopf, Schwanz und Beine auf. Das Pferd wird ausgeschnitten, die gestrichelten Linien werden eingeschnitten und Kopf und Körper zusammengeklebt.



Wenn die Nusschälte angeklebt, Mähne und Schwanz etwas gebogen sind, kann das Schaukelpferd noch bemalt oder mit Buntpapier verziert werden. So erhalten wir eine hübsche Tischdekoration.

Der kleine Muck in Gedichten

Kennt ihr die jüngsten Mitarbeiter des Temeswarer Deutschen Staatstheaters? Es sind dies **LIANE HARTMANN** und **GERDA REEB**, beide aus der IV.-A-Klasse, deren Namen ihr auch im Programmheft zum „Kleinen Muck“ finden werdet, den das Deutsche Theater Anfang des nächsten Jahres aufführt. Ihre beiden Gedichte, in denen sie den Inhalt des bekannten Hauff-Märchens erzählen, sind nämlich in diesem Programmheft abgedruckt.

wir stellen vor

Vielleicht erinnert ihr euch noch an den **Pepita-Zirkus** im vergangenen Jahr, an die **Clowns**, die darin aufgetreten sind, unter anderem auch das eine **Clown-Mädchen**? Das war **HENNY KUGLER**, damals Sechst-, heute Siebentklässerin.

Henny ist stellvertretende Pionierleiterin der Klasse, ist hilfsbereit — immer dafür zu haben, in der Pause rasch noch einmal die Aufgabe zu erklären —, schreibt gute Aufsätze und interessiert sich für viele Sachen. Das Wichtigste aber: Auf **Henny Kugler** ist stets Verlass; wenn sie etwas verspricht, so hält sie Wort. Obwohl ziemlich still, manchmal so-

HENNY aus der VII. B

gar ein bisschen scheu — ich musste ihre Kolleginnen über sie erzählen lassen, aus ihr war kaum ein Wörtchen herauszubekommen —, ist Henny stets gut aufgelegt und bei Geburtstagsfeiern zum Beispiel ein gern gesehe-

DER WIND

Der Wind weht über die kahlen Bäume noch schneller als die Träume, über die nassen Felder und die dunklen Wälder

Er spricht auf dem Weg mit Blumen und mit Staub, mit dem grauen Steg und mit dem gelben Laub

Mit den bunten Blumen winden wir einen Kranz und freuen uns auf den Blättertanz.

Der Wind, der zieht fort, von Ort zu Ort, und hörst du ein Säusen, mein Kind, so wisse, das ist der Wind
Gerda Reeb, IV.-A-Klasse

ver-rückte idee

„Wie wär's, wenn wir den Papierkorb in die Mitte der Klasse stellten?“ schlug Peter Fingergest vor. „Wenn er in der Ecke steht, trifft man ihn nur schwer und aller Mist fliegt auf die Erde! Stünde er aber in der Mitte, wären die Chancen viel grösser!“

ner Gast, da sie immer neue lustige Einfälle hat. Und wenn ihr noch etwas Besonderes wissen wollt: Henny hilft ihrer Omi sehr gerne beim Kuchenbacken, wegen des „Süssens“!

Dass sie bei all diesen guten Eigenschaften auch Mängel hat — wer von uns hat sie nicht? Zum Beispiel: Wer von uns ist nicht auch ein kleines (oder grosses) Trotzköpfchen?!

Die VII. B ist auf Henny auch als Sportlerin stolz: Sie spielt mit viel Eifer in der Schulmannschaft und bei der Sportschule Volley. Klassenlehrerin **Susanne Repholtz** hat für Henny nur Lobesworte.

Christa Bohn, IV. D

Im Kampf um das Siegerpodium

Bis vor kurzem stand unsere Handballmannschaft unter der Leitung von Prof. Ernst Pflanzler; er musste sich krankheitshalber zurückziehen, und wir wollen ihm an dieser Stelle für seine Bemühungen um den Aufstieg unserer Mannschaft und zur Verteidigung ihrer Erfolge, ihres Prestiges herzlich danken!

Zurzeit arbeiten die Jungen unter der Anleitung von Prof. Gotthard Schmidt — Prof. Pflanzler ist auch noch oft dabei —, der nicht nur eine neue Mannschaft auf die Beine stellte, sondern auch nach einer neuen Spieltaktik vorgeht. Das neue Aufgebot kann bei gutem Wetter auf dem Constructorul - Handballplatz, bei Schlechtwetter im Turnsaal der Schule, der aber viel zu klein ist, oder im Sportsaal der Hilfsschule trainieren. In der letzten Zeit, in der Trimesterar-

beit-Periode, konnten wir nur einmal wöchentlich trainieren. Leider kamen aber nicht alle, sondern nur einige der Jungen zum Training, so dass Prof. Schmidt Massnahmen dagegen ergreifen wird müssen, damit das nicht mehr vorkomme. Trotzdem hat unsere Mannschaft in der Meisterschaft um den XI. Parteitag-Pokal, einem Hallenhandball-Turnier, in dem wir je besser abschneiden wollen, zwei klare Siege verzeichnet: 20:12 gegen das Baulyzeum und 11:9 gegen das Lyzeum für automatische Datenverarbeitung.

Leider stehen wir mit der Sportausrüstung nicht sehr glänzend. Wir besitzen nämlich nur eine Garnitur Trikots, und bei un-

seren Heimspielen kommt es öfter vor, dass unsere Gegner in der ähnlichen oder gar derselben Trikotfarbe spielen, was uns nötigt, an die Leitung des Tehnometal-Klubs zu appellieren, um von dort Trikots zu erhalten.

In unserer neuen Mannschaft machen auch die Abendschüler mit; das sind schon erfahrenere Sportler, die dazu beitragen, dass unsere Spiele überlegter aufgebaut sind und wir mehr Siegeschancen haben.

Die Handballer — Michael Kiss, Eduard Barscay, Heinz Müller, Walter Esperschidt, Robert Varga, Jakob Wisends, Eduard Marx, Franz Frombach, Gerhard Blassmann, Günther Pflanzler, Eduard Hepp und ich — haben sich vorgenommen, in der Meisterschaft um den „XI. Parteitag“-Pokal das Siegerpodium zu erreichen. Dieses Turnier wird in der Sporthalle Nr. 2 ausgetragen.

Rainer Bohn, II. C

Konkurrent fürs Museum

Wir haben alle im täglichen Leben mit Geld zu tun, doch nur wenige von uns beschäftigen sich mit den Münzen und Scheinen aus vergangenen Jahrhunderten. **ARNOLD EINHOLZ, IV. D.**, ist ein begeisterter Sammler.

Wann ist eine Münze wertvoll, Arnold?

Wenn sie den Prägeglanz noch besitzt und in keiner Art und Weise beschädigt ist — verformt oder zerkratzt —, und wenn sie selten ist. Selten bedeutet nicht immer auch alt.

Welches sind deine wertvollsten Münzen?

Es sind Kupfermünzen aus der Zeit Maria Theresias (1762—1780), die beinahe vollständige Serie der österreich-ungarischen Silberkronen (um die Jahrhundertwende) und einige türkische Münzen. Ich sammle auch Banknoten. Stolz bin ich auf Scheine, die in unserer Heimatstadt herausgegeben wurden: 1848, zur Zeit der Belagerung durch die revolutionären Truppen, als wegen Geldmangel die Besatzung der Stadt mit in Temeswar gedruckten Noten bezahlt wurde (2-, 5- und 10-Guldenscheine). Diese Banknoten sind auch im Banater Museum ausgestellt. Ich besitze auch 5-, 10- und 20-Lei-Scheine von 1919, die ebenfalls in Temeswar gegeben wurden.

Günther Pilz, II. A



VORFERIEN-
GEDANKEN



NACHTFERIEN-
GEDANKEN

Renate, deine Mitarbeit!

(Fortsetzung von Seite 1)

zweitens werden von nun an, hoffentlich, alle Schüler auf dem laufenden sein mit den Ereignissen innerhalb der Schule (denn gewöhnlich wissen ja nur die wenigsten, was in unserer Burg vor sich geht).“

LS: Wir werden versuchen, nach Möglichkeit dazu beizutragen, doch ist es ab nun nicht weniger er-

forderlich, auch in der Zeit zwischen dem Erscheinen zweier LS-Ausgaben sich nach dem Geschehen in unserer Schule zu erkundigen.

ZUM SCHLUSS: Wer es bis jetzt noch nicht gewagt hat mitzuarbeiten, der versuche es! Schliesslich sind Experimente besser als keine Experimente, und aus Experimenten kann etwas werden!

FERIEN MIT UND OHNE BRETTEN

Hallo, habt ihr noch keine Pläne für die Winterferien? Dem wäre leicht abzuhelfen. Eine beachtliche Anzahl von gastfreundlichen Schutzhütten erwartet euch in der Ferienzeit. Skihasen kommen im Semenik-Gebirge, wo es mehrere Hütten gibt, voll auf ihre Rechnung. Da gibt es sanfte Hänge für ängstliche Anfänger, aber auch Skikanonen werden nicht enttäuscht sein. Ganz Waghalsige werden die Hütten unweit Petroşeni und auf dem Parîng aufsuchen und sich hier auf den Hängen zu Hause fühlen. Die Hütten tragen im allgemeinen den unterschiedlichsten Geschmäckern Rechnung: Vom rustikalen Holzbau mit prasselndem Ofenfeuer und

Eisklumpen in der Waschschüssel bis zum zentralgeheizten Hotel mit Gaststätte und geselligem Klub steht alles zur Verfügung.

Falls ihr keine Skihasen seid, dennoch in den Ferien frische, nicht umweltverseuchte Winterluft schnappen wollt, dann versucht es mal in der malerischen Steierdorfer Gegend im hochmodernen Mayal-Komplex, mit verträumten Waldwegen, wo Fuchs und Hirsch daheim sind. Für einen Wochenendausflug lohnt sich die nähergelegene Căpriorul-Schutzhütte bei Nadrag, von der ihr bestimmt schon gehört habt. Viel Erfolg bei der Qual der Wahl!

Christa Dewald, III. B

Zeichnung: Ingrid Wagner, II. B

